

Es isch e nit

Autor(en): **Arx, Adrian von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Adrian von Urz.

Es isch e nit.

Z'Flüeh, nit wiit vo Mariastei,
Wo d'Benediktiner es Chloster hei,
Lebt e Schmied, eine vo de schlimmste Gfelle
Vo dem will i euch es Stückli verzelle.

Emol amene schöne Summertag —
I weiß nit grad, wie lang 's si mag —
Isch der Herr Bischof vo Stroßburg e chlei
I d'Vakanz zue de Herre vo Mariastei.

D'Gutsche — er het se z'Basel gno —
Hätt wiederum läär sölle hei goh.
Do denkt mi Schmied: „s wär schad, bim
Für so ne schöni Gläheheit. [Eid

Emol wie die große Herre z'fahre!
He, luftighütt! Mer wei morn wieder spare!“
Zahlt em Gutschner e gueti Fläsche Wi
Und stigt i Gottes Name-n-i.

Wie lang goht's amel, bis e Jede weiß,
Wenn so ne Bischof goht uf d'Reis?
Im erste Dörfli heißt es scho:
„Lue, lue, em Bischoff si Gutsche chuntdo!“

Wie nes Lauffüür goht's vo Hus zu Hus,
Sie gränne zu alle Fänstere-n-us,
Si chöme-n-ab alle Matte g'loffte, —
O Schmied, du hesch es übel troffe!

Er het si ganz i Egge g'lo,
Wo-n-er das Volch g'seht z'säme cho.

Der Gutschner het drob möge lache
Z'letscht, um sich au es Freudeli z'mache,
Git em der Tüfel no gar i Sinn
Und seit em lisi: „Er isch selber drinn!“

Jetzt isch der Lärme erst agange!
Heige si g'mäiht oder heige si g'heuet,
Z'schaarewis si si i d'Stroß use g'kneuet,
Manne, Buebe, Meitli und Fraue,
Alli hei welle dä Bischoff g'schaue.

Si hätte enand bald gno bi de Chräge,
Will Jede der erst möcht ha der Säge.

Mi Schmied isch g'sässe wie uf Chohle!
„Dä Hochmueth soll der Deuhängger hole!
Wie gern, statt uf dene weiche Sitze,
Möcht i deheim am Amboß schwitze!“

Doch plötzlich überlauft's ne heiß und chalt
Macht nit de Schelm vo Gutschner halt?

Do isch's wo mögli no grösliger gange.
De Pfarrer hei si g'reicht afange
Und im Gmeinroth wär's bald cho zum
Wil der Amme nit het welle lo lüte. [Strite,

Z'letscht, um nume vom Fleck wieder
Het üse Schmied si z'säme gno. [z'cho
Streckt si Tatze, so schwarz, aß es eim thuet
Zum einte Gutschefenster use, [gruse,
Druf loht's der Gutschner lo laufe wieder.

Doch i jedem Dorf het er uf und nieder
Die glichi Kumedi zwäg rangschiert
Und die guete fromme Lüt ag'fühert.
Eufem Schmied, überhaupt Fründ vo so Sache,
Het das Ding selber Freud afoh mache. —

Das isch guet. — Z'Basel hei si do no
Mit Lache-n-es Brändli z'säme gno.

Am andere Morge-n-i aller Früeh
Marschirt mi Schmied wieder hei uf Flüeh,
Meint, es würd kei Hahn dernoh chräie
Und er chönn de Lüte so d'Nase dräie.

Wie-n-er hei chunt aber, wird er arretiert
Und uf der Stell vor's Oberamt g'fühert.

Der Oberamme, der i Chilchesache
Nit öppe loht G'späß und Flause mache,
Het mit em gar gröslig afo balge:
„Du hesch verdient Rad und Galge!
Du glaubsch nit a Tüfel und nit a Gott,
Tribsch mit de heiligste Sache Spott
Und wogsch, mit dine rießige Hände
Dem dumme Volch der Säge z'spende!
Het me je g'hört vo so entsetzlige Sünderer?!
Landjäger, uf der Stell thue mer ne hindere!“

Meinet ihr, der Schmied sig do erchlüpft?
Er het ganz höflich sis Chäppli glüpft

Und seit: „Mi liebe Herr Oberamme,
Thüet mi doch nit ung'hört verdamme!
Gott b'hüet mi, daß i trib Spott und Hohn
Mit eusere heilige Religion!

Wo alles vor mer uf d'Chneu isch g'sunke,
Hani numme dene Lüte abg'wunke.

Mis Winke — glaubet mim Wort, i bitt —
Het numme bidüet: „Es isch e nit!“

* * *